AUS DEM WILD UND HUND-TESTREVIER

Bei der traditionellen jährlichen Rehwildzählung kamen bei zwei Ansitzen mit jeweils acht Jägern 100 Rehe in Anblick. 29 davon wurden als mehrjährige Böcke angesprochen. Fünf davon stellen wir etwas genauer vor.

BOCKPARADE

Foto: Peter Schmitt

Der „Ziehvater“

Kaum aufgebaumt, zieht eine Ricke auf das frische Grün an der Himmelspforten-Leiter. Ihr folgt ein Bock. Mehrere Minuten fegt er am Bestandesrand, bevor er sich ausgiebig der Äsung widmet. Beim Blick durchs Fernglas erkenne ich sofort einen Bekannten.

Im Vorjahr zog er im gleichen Bereich seine Fährte. Das brave, weit ausgelegte Sechser-Gehörn war eines der stärkeren im Revier. Sein markanter, scharf abgetrennter Muffelfleck, das unvorsichtige Verhalten und der Habitus zeigten, dass es sich um einen Zwei- maximal Dreijährigen handelte. Auffällig war, dass er den gesamten Herbst ein Bockkitz im Schlepptau hatte. Von einer zugehörigen Ricke hingegen fehlte jede Spur.

In diesem Jahr konnte er im Gehörn nicht zulegen. Es erscheint sogar schwächer als zuvor. An der rechten Stange ist, im Gegensatz zum letzten Jahr, die Vordersprosse nur andeutungsweise ausgebildet. Die Stirnzier ist nun im oberen Teil auffällig nach hinten gebogen. Vom Wildbret präsentiert sich das Stück in einem guten Zustand. Dieses Jagdjahr muss er sich vor keinem von uns fürchten.

Peter Schmitt

Das „Mühlen-Model“

Geschäftiges Treiben an der Plätzer Mühle: Rechts auf dem Spielplatz genießen die Kinder noch die letzten Abendsonnenstrahlen. Im Rücken rattert ein Traktor den Weg entlang, und vor mir rauscht der Mühlbach. Eine Kulisse für einen 50er-Jahre-Heimatfilm.

Passend zur Stimmung tritt nach kurzer Zeit ein recht ordentlicher Sechser auf die Bildfläche. Er steht voll in meinem Wind. Das scheint ihn jedoch nicht im Geringsten zu stören. Mein Pirschglas gleitet an die Augen. Wie gegelt liegt die noch volle Winterdecke. Der Träger ist stark. Auf drei-, maximal vierjährig schätze ich den Bock, der ohne Interesse an meiner

Foto: Falk Kern

Anwesenheit über die Wiese stolziert. Er genießt die Sonnenstrahlen sichtlich und strotzt vor Selbstvertrauen. Bei uns droht ihm wohl in den nächsten zwei Jagdjahren keine Gefahr. Es wäre schade, wenn er die nahe Grenze überfallen und ihn dort eine Kugel ereilen würde.

Falk Kern

Auf der Heide prahlte dieser Gabler mit seinem Imponiergehabe. Unter anderem seine Rosen lassen auf ein älteres Semester schließen.

Foto: Arndt Bünting

Foto: Simon Obermeier

Der „Schlaksige“

Spektiv, Fernglas und Fotokamera liegen vor mir auf der Ablage. Eine halbe Stunde vergeht. Der Blick schweift vom mittleren Fenster der Wildackerkanzel zum linken. Da steht er, kaum 70 Meter entfernt. Ich brauche weder Spektiv noch Fernglas, um zu erkennen: Der Bursche hat gut auf – fast doppelt lauscherhoch, die erste Vereckung deutlich über den Lauscherspitzen. So lang die schnörkellosen, gleichmäßigen Stangen auch sind, richtig massig sind sie nicht. Das Gehörn wirkt schlaksig. Dem Körper und den Bewegungen nach zu urteilen, ist es kein alter Bock. Geben wir dem bis dato Unbekannten mal drei Jahre. Gemächlich zieht er vom Bestandsrand auf den nahen Rapsschlag und äst. Nach kaum zehn Minuten ist die Bühne wieder leer und er im Bestand verschwunden. In der kommenden Stunde höre ich von dort regelmäßig das aufgeregte Schrecken von Böcken. Ob er es ist oder er der Grund für die Aufregung? Ich kann nur vermuten, dass der „Schlaksige“ am Wildacker Herr im Haus ist. Im letzten Büchsenlicht tritt er erneut aus, diesmal auf dem „rehreichen“ Grünland. Er steht abseits eines Sprunges von sechs Stücken. Simon Obermeier

Der „Bucklige vom Geiersberg“

Seit etwas mehr als einer Stunde äsen vier Stück Rehwild auf der Wiese am Geiersberg. Zwei Geißen, ein Jährlingsspießer und ein Schmalreh. Plötzlich erstarrt das Quartett fast synchron zu Salzsäulen. Die Häupter der vier sind alle auf denselben Punkt am Waldrand gerichtet. Kaum ist das Fernglas an den Augen, offenbart sich der „Störenfried“. Aus dem Waldessaum schiebt sich ein massiger Wildkörper. Sofort fallen die hohen und langendigen Stangen des Bockes auf. Mit flachen Rosen ruhen sie auf recht kurzen Rosenstöcken. Der fast waagerecht gehaltene Träger, der stark überbaute Wildkörper mit dem deutlichen Vorschlag lassen keine Zweifel aufkommen – es ist der „Bucklige“.

Foto: Thore Wolf

Bereits in den vergangenen beiden Jahren wurde er beobachtet. Schon bei der ersten Begegnung schätzten wir sein Alter auf rund fünf Jahre. Die Masse der Stangen scheint dieses Jahr etwas abgenommen zu haben. Markant ist noch immer das fast parallel stehende Gehörn. Ohne Zweifel ein Erntebock, der jedes Jägerherz höherschlagen lässt! Thore Wolf